

IBA meets IBA

Eine Ausstellung zur 100jährigen Geschichte
der Internationalen Bauausstellungen

Ein Kooperationsprojekt der IBA Hamburg GmbH und des
M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW

Vorwort

Was ist eine IBA?

Was haben diese

Entwicklungsprozesse in der

Vergangenheit erreichen können?

Und welchen Aufgaben

müssen sich Internationale

Bauausstellungen

heute stellen?

Die Ausstellung greift diese Fragen auf. Den 100jährigen Erfahrungsschatz Internationaler Bauausstellungen ins Bewusstsein zu heben, zeitgemäß weiter zu entwickeln und für all jene verfügbar zu machen, die für komplexe räumliche Strategien Orientierung suchen, ist Ziel des Projekts.

„IBA meets IBA“ ist eine gemeinsame Ausstellung der **Internationalen Bauausstellung Hamburg** und des **M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst des Landes Nordrhein-Westfalen**. Sie wird an wechselnden Orten und mit wechselnden Kooperationspartnern eine der herausragenden nationalen Leistungen der Baukultur thematisieren.



1901

Mathildenhöhe
Darmstadt
S. 06-07



1927

Weißenhofsiedlung
Stuttgart
S. 08-09



1952/57

Stalinallee & Interbau
S. 10-11



1987

IBA Berlin
S. 12-13



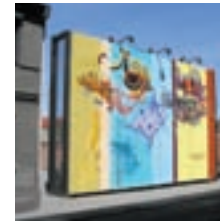
1999

IBA Emscher Park
S. 14-15



2010

IBA Fürst-Pückler-Land
S. 16-17



2010

IBA Stadtumbau
S. 18-19



2013

IBA Hamburg
S. 20-21

Mit der Internationalen Bauausstellung Hamburg startet dieses Unternehmen der baukulturellen Selbstvergewisserung und Neu-Erfindung, vielleicht besser: Neu-Entdeckung des Bauausstellungsgedankens im Zeitalter von Globalisierung und weltweiter Konkurrenz der Metropolen untereinander. Die IBA Hamburg wird historisch gesehen eine bedeutende Schlüsselrolle einnehmen. Sie generiert Entwürfe für die Zukunft der Metropole, indem sie drängende Fragen der internationalen Stadtgesellschaft, der inneren Peripherien und der Stadt im Klimawandel thematisiert. Damit präsentiert sie sich als ein in die Gegenwart des 21. Jahrhunderts übersetztes, transformiertes Entwicklungsprogramm, das künftigen Bauausstellungen neuen Schub verleihen wird. Dies vollzieht sich auf den „Schultern“ der Mathildenhöhe, der Weißenhofsiedlung, der Interbau, der Ber-

liner Bauausstellungen „alt“ und „neu“, der IBA Emscher Park und der heute „lebenden“ Bauausstellungen: der „IBA Fürst-Pückler-Land“ in der Niederlausitz mit dem ehrgeizigen Ziel, eine durch den Braunkohleabbau zerstörte Landschaft in die größte europäische Seenplatte zu transformieren. Und der „IBA Stadtumbau“ in Sachsen-Anhalt mit ihrem neuen planerischen Umgang mit der Stadt, ihren Potenzialen und Optionen unter den Bedingungen von Schrumpfung und demographischem Wandel. Sie sind ebenso Partner von Ausstellung und Initiative wie die sich in Vorbereitung befindende IBA Basel 2020 - die erste trinationale IBA.

Ein „Labor IBA“ ist also in diesem Zusammenhang entstanden, ein Zusammenschluss von zahlreichen IBA-MacherInnen und ebenso zahlreichen wissenschaftlichen IBA-Begleiter-

Innen, -BeobachterInnen und -KritikerInnen. Diesem Kreis gilt unser besonderer Dank für die Vermittlung von Erfahrungen, Einschätzungen und Ratschlägen.

Dass dieses Netzwerk zusammen bleiben und auch künftig Orientierung geben will, ist außerordentlich bemerkenswert. Dank gebührt denen, die für Konzeptionierung der Ausstellung und Recherche verantwortlich zeichnen: Werner Durth, Rudolf Scheuvs und Kunibert Wachten mit ihren sachkundigen Teams. Dank auch für die unzähligen kleinen Mühen des Alltags, die damit verbunden waren. Die Ausstellung kommt zu den Menschen, um deren Zukunft es geht und wird an Orten gezeigt, die keine klassischen Ausstellungsorte sind, so wurde IBA meets IBA in Hamburg erstmals in einem ehemaligen Supermarkt präsentiert.

Die Ausstellung will auch an ihren zukünftigen Standorten ein Lernort „vor Ort“ - mitten im Projektgeschehen - sein, ein Dialograum ohne Schwellenängste, eine Einladung zum Mitmachen, Mitdenken und Mitplanen. Und sie will Mut machen.

Uli Hellweg
Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH

Peter Köddermann
Projektleiter M:AI NRW

1901



Haupteingang zur Ausstellung 1901

Haus Behrens, Ansicht



Eröffnungszeremonie der Ausstellung 1901 vor dem Ateliergebäude (Ernst-Ludwig Haus)



Mathildenhöhe Darmstadt

Ein Dokument Deutscher Kunst

Umbruchsituation

Wachstum von Industrie, Handel und Verkehr bewirkte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine noch nie da gewesene Konzentration von Menschen, Produktionsstätten und Kapital eine „Explosion“ der Städte. Mit der raschen Industrialisierung einhergehend veränderte sich zudem die gesellschaftliche Situation: Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs wurden ab jetzt fast ausschließlich in industrieller Massenfertigung hergestellt, die Kunst entzog sich zunehmend dem gesellschaftlichen Alltag.

Die erste Bauausstellung Darmstadt - Ein Dokument deutscher Kunst

Auf der Mathildenhöhe entstand ab 1899 auf Initiative von Großherzog Ernst Ludwig eine Künstlerkolonie. Die Gesamtplanung wurde dem jungen Architekten Joseph Maria Olbrich

übertragen. In den Prozess waren zudem viele Künstler eingebunden. Als „Markstein auf dem Wege der Lebenserneuerung“ suchen die Mitwirkenden nach einer neuen Form, „welche nicht der heutigen gewohnten Art entspricht, sondern weit vorausseilt und Zukünftiges miteinschließt“ (Joseph Maria Olbrich). Die Mathildenhöhe war innovativ-bauliches Zeugnis der damaligen Lebensreformbewegung und fand international Anerkennung. Bereits im Mai 1901 wurde mit der Fertigstellung der Siedlung die erste IBA mit dem Titel „Ein Dokument Deutscher Kunst“ eröffnet.

Die Besonderheit dieser Bauausstellung: der umfassende und ganzheitliche Entwurf. Stadtplan, Atelier- und Wohnhäuser, Ausstellungsgebäude, Inneneinrichtung mit den Gegenständen des alltäglichen Bedarfs -

alles wurde aus einem Guss geplant. In gemeinsamer Arbeit gaben Architekten, Maler und Bildhauer der Umwelt neue Gestalt - als Versuch einer Versöhnung von Kunst und Alltag, Stadt und Natur.

Als „Tempel der Arbeit“ wurde das Ernst-Ludwig-Haus als gemeinsames Atelier für die Künstler errichtet. Über dem Eingang ist als Motto zu lesen: „Seine Welt zeige der Künstler, die niemals war noch jemals sein wird“. Das Gebäude ist Höhepunkt eines Ensembles, das sich mit den Wohnbauten für die Künstler in die Landschaft einfügt.

Große Anerkennung fand auch das einzige nicht von Olbrich entworfene Haus. Peter Behrens, als Maler und Grafiker nach Darmstadt berufen, stellt sich hier erstmals als ein Architekt vor, dem vom Grundriss und

Gesamtbild des Hauses bis hin zu den Details der Stukkatur im Inneren, von den Möbeln bis zu den Tellern, Tassen und Gläsern eine einheitliche Gestaltung der neuen Lebenswelt gelingt.

Modelle ganzheitlicher Lebensentwürfe

Der Gedanke ganzheitlicher Lebensentwürfe begleitet fortan das Baugeschehen des 20. Jahrhunderts: in der sich vom „Main-Stream“ absetzenden Hippie-Bewegung der späten 60er und 70er Jahre ebenso wie in der alternativen Ökologiebewegung der 80er und 90er Jahre. Auch im Zeitalter der Globalisierung der Märkte und der Internationalisierung der Stadtgesellschaft regt die Mathildenhöhe dazu an, neu über das Verhältnis von „Bauen“, „Architektur“, „Leben“ und „Gesellschaft“ nachzudenken.

1927



Mies van der Rohe, Apartmenthaus, 1927

Hans Scharoun, Einfamilienhaus, 1927



Weißenhofsiedlung, Luftbild, 1927



Weißenhofsiedlung Stuttgart

Zeugnis neuen Bauens

Situation

1907 riefen 12 Künstler und 12 Industrielle dazu auf, den Deutschen Werkbund zu gründen. Durch die Zusammenarbeit von Kunst, Industrie und Handwerk sollte die Qualität deutscher Produkte und ihr Ansehen im Ausland gehoben werden. Mit umfassendem Gestaltungsanspruch „vom Sofakissen bis zum Städtebau“ wurde der Deutsche Werkbund zu einer kulturellen Instanz, die die Geschmacksbildung in allen Bereichen des Lebens zu fördern und zu prägen sucht. Bauausstellungen gehörten damit zum Aktionsradius des Deutschen Werkbundes.

Die Moderne als Programm

Die Stuttgarter Weissenhofsiedlung ist eines der bedeutendsten Zeugnisse des Neuen Bauens. Als Bauausstellung mit dem Titel „Die Wohnung“ führte sie 1927 erstmals

national und international die vom Deutschen Werkbund geforderten und geförderten neuen Formen des Wohnens beispielhaft vor. Die an der Ausstellung beteiligten 17 Architekten wie Le Corbusier, Gropius, Scharoun und andere waren in der damaligen Zeit nur in Kreisen der internationalen Avantgarde bekannt – heute zählen sie zu den bedeutendsten Meistern der modernen Architektur. Unter der künstlerischen Leitung von Ludwig Mies van der Rohe schufen sie ein mustergültiges Wohnprogramm für den modernen Großstadtmetropolen. Es entstanden 21 Musterhäuser.

Baukunst der Moderne

Wie unter einem Brennglas zeigt die Bauausstellung Weißenhofsiedlung die damals aktuelle Entwicklung der Architektur und des Wohnungsbaus. Ein Mindestmaß an formalem Zusammenhang wird durch die grundsätzlich

ähnlichen Architekturauffassung der mitwirkenden Architekten und die Vorgabe der „revolutionären“ Flachdächer erreicht. Schmuck- und ornamentlos repräsentiert die kubische Architektur der Weißenhofsiedlung die Baukunst der Moderne. Die Arbeiten der Architekten aus fünf europäischen Ländern in einer Siedlung sollten demonstrieren, dass das Neue Bauen eine „internationale Architektur“ sei.

50.000 Menschen besuchen die Ausstellung. Ihre Befürworter feierten die Siedlung als Blick in die Zukunft, Kritiker hingegen diffamierten sie als „Araberdorf“. Die Siedlung polarisiert: aufgeschlossene gegen konservative Kräfte, Flachdach gegen Satteldach, Moderne gegen Heimatverbundenheit.

Ein Modell mit Wirkung

Die Weißenhofsiedlung wie auch andere

Werkbundsiedlungen ragen noch heute als ganz besondere „Leuchttürme“ aus den Bauausstellungen des 20. Jahrhunderts hervor. Gerade die Weißenhofsiedlung gilt als „gebautes Manifest“ für ein modernes, offenes Lebensgefühl. Sie zeigt aber auch, wie stark Architektur, Politik und Gesellschaft sich gegenseitig beeinflussen.

1952
1957



Blick auf die Stalinallee



Wilhelm Schubert, politisches Plakat, 1949

Luftaufnahme
Hansaviertel



Stalinallee & Interbau

Wettstreit der Systeme

Situation

1948 war die politische Spaltung Berlins durch die Währungsreform und die Blockade vollzogen. Die Stadtentwicklung in Ost und West begann, unterschiedliche Wege zu gehen. Während Ost-Berlin zur Hauptstadt der DDR wurde, formierte sich das isolierte West-Berlin zum „propagandistischen“ Demonstrationsprojekt des Westens. Unterstützt mit Mitteln des Marshall-Plans vollzog sich in den 50er Jahren ein Wandel von der Reparatur zum Wiederaufbau der Stadt. Geträumt wurde von einer gegliederten und aufgelockerten Stadt. Unter die Tradition der Mietskasernenstadt des 19. Jahrhunderts sollte ein klarer Schlussstrich gezogen werden.

Das neue Hansaviertel

Ihren sichtbaren Ausdruck fand dieses neue Leitbild in der ersten Internationalen Bau-

ausstellung der Nachkriegszeit, der Interbau Berlin von 1957. Als Demonstrationsvorhaben mit Modellcharakter angelegt, sollte - nach Abriss und Neubau des stark kriegszerstörten großbürgerlichen Hansaviertels - ein Exempel für „die Stadt von Morgen“ präsentiert werden. Unter der Schirmherrschaft des Berliner Senats wurden 53 international bekannte Architekten ausgewählt, einzelne Objekte in einer parkähnlichen Landschaft zu realisieren. Das neue Hansaviertel wollte die Erinnerung an das alte Hansaviertel völlig vergessen machen. Anstelle der alten Blockbebauung trat ein Mix aus Hoch- und Flachbauten - inmitten einer Parklandschaft.

Heute steht das Hansaviertel auch als bauliches Dokument für die Flächensanierung der Moderne. Vielen gilt das Hansaviertel heute als beliebtes, innerstädtisches Wohnviertel mit hoher Wohnqualität. Kritiker stellen vor

allein die fehlende Nutzungsvielfalt eines von Wohnbauten bestimmten Viertels heraus und werfen die Frage auf, ob die Interbau mit ihrer Ansammlung von Einzelobjekten bekannter Architekten nicht der Frage ausgewichen ist, Antworten auf die Herausforderungen der Entwicklung neuer städtischer Qualitäten in der unmittelbaren Nachkriegszeit zu geben.

Das Hansaviertel als Antwort des Westens auf den Osten

In ihrem pädagogischen Anspruch richtete sich die Interbau an die Architekten der Nachkriegszeit, um diese an die neuen Leitbilder einer internationalen Moderne heranzuführen. Geplant als größte bauwirtschaftliche und architektonische Schau sollte die Interbau auch die Überlegenheit des Westens gegen den Osten demonstrieren. Mit dem Instrument einer Internationalen Bauausstellung antwor-

tete West-Berlin auf das Prestigeobjekt Ost-Berlins, die Stalinallee als „erste sozialistische Straße“ Deutschlands. Die Stalinallee galt als das zentrale Rückgrat der Hauptstadt der DDR. Orientiert am Formenrepertoire Schinkels und basierend auf den nach sowjetischen Vorbildern entwickelten „16 Grundsätzen des Städtebaus der DDR“ entstanden dort ab 1953 monumentale „Wohnpaläste für Arbeiter“ mit historischen Stilelementen. Städtebaulich wurde an Grundprinzipien der traditionellen Stadtbaukunst, am Leitbild der „schönen, kompakten Stadt“ angeknüpft. Im Rahmen des nationalen Aufbauprogramms wird die Stalinallee als „Grundstein des Aufbaus des Sozialismus in der Hauptstadt Deutschlands“ (W. Ulbricht) gefeiert. Heute ist die Karl-Marx-Allee, wie die Straße seit 1961 heißt, ein Kulturdenkmal von europäischem Rang.

1987

Hausbesetzungen im Block 89
rund um das Fränkelufer in Kreuzberg, 1981



Gottfried Böhm, Wohnbebauung
am Prager Platz

Rob Krier, Idealplan Südliche Friedrichstadt, 1977



IBA Berlin

Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt

Die gemordete Stadt

Fortschritts- und Modernitätsbestreben prägten die Stadtentwicklung der 60er und 70er Jahre. Ganze Viertel trafen der „Abriss für den Wiederaufbau“. Die Abkehr von der historischen Stadt und die gängige Strategie der Flächensanierung und des Abrisses ganzer Stadtquartiere stößt jedoch zunehmend auf Kritik und Widerstand.

Die Rehabilitation der historischen Stadt

Im bewussten Kontrast zur Interbau von 1957 war das zentrale Thema der IBA 1987 die Wiederentdeckung der durch Krieg und Mauerbau weitgehend zerstörten historischen Innenstadt in Berlin. Erstmals in der Geschichte der Bauausstellung macht die IBA Berlin die Erneuerung der Altbaubestände und das Einfügen von Neubauten in den Bestand - also die Reparatur der Stadt - zum

zentralen Anliegen. 30 Jahre nach der Interbau stellt sich die IBA Berlin 87 gegen den Nachkriegsstädtebau. Gegründet wurde die Bauausstellung Berlin GmbH vom Senat der Stadt Berlin 1979. Die IBA Berlin 1987 lebt von zwei Ansätzen zur Stadtentwicklung: der IBA-Neubau und der IBA-Altbau.

Kritische Rekonstruktion (IBA-Neubau)

Zwischen 1979 und 1987 setzte die IBA-Neubau im Rahmen von Wettbewerben mit internationalen Architekten eine Vielzahl an Neubauprojekten um. Schwerpunkte sind die südliche Friedrichstadt, das südliche Tiergartenviertel und der Tegeler Hafen.

In ihrer Programmatik befasste sie sich mit der „kritischen Rekonstruktion“ der Stadt, die so wieder zum Anliegen von Architektur und Baukunst wurde.

Behutsame Stadterneuerung (IBA-Altbau)

Massive Proteste gegen Abriss und Wohnungsnot mündeten 1977 in den Wettbewerb „Strategien für Kreuzberg“ und ab 1979 in die illegale „Instand(be)setzung“ zahlreicher leerstehender Häuser im Stadtteil - Ausgangspunkte für die IBA-Altbau. Zu ihren wesentlichen Anliegen zählt die Erhaltung, Stabilisierung und Weiterentwicklung der vorhandenen sozialen und funktionalen Strukturen der Stadt und die Durchsetzung von Prozessen wie Selbsthilfe- und Mietermodernisierung.

Referenz für die behutsame Stadterneuerung

Von Januar 1986 bis Dezember 1992 führte die private, in Nachfolge der IBA gegründete S.T.E.R.N. GmbH mit derselben Mannschaft den Erneuerungsprozess weiter.

Für die außergewöhnlichen Leistungen im Rahmen der „Behutsamen Stadterneuerung in Kreuzberg“ wurde das Land Berlin 1994 mit dem „European Urban and Regional Award“ ausgezeichnet. Insgesamt führte vor allem die IBA-Altbau die Planung in eine neue Epoche: Der Neubau tritt zurück hinter die Sicherung und Modernisierung der Bestände. Mit ihren Pilotprojekten war sie der Auslöser von Förderprogrammen zur Stadterneuerung und von Änderungen der Gesetzespraxis für Sanierung und zum Milieuschutz.

1999



Kokerei Zollverein

Zollvereinwald, Essen



Duisburger Innenhafen

IBA Emscher Park

Zukunft für eine Industrieregion

Wandel ohne Wachstum?

Vor mehr als 150 Jahren erfasste die Montanindustrie die Landschaft an der Emscher, hat sie überrollt, verbraucht, zerstört. Brachflächen und verlassene Industriegebäude bezeugten in den 80er und 90er Jahren das Ende des Mythos vom Reichtum durch Schwerindustrie. Doch: Welche Chancen gibt es für den ökologischen und ökonomischen Umbau einer alten Industrieregion? Dieser Frage hat sich die Internationale Bauausstellung IBA Emscher Park gestellt.

Werkstatt für die Erneuerung alter Industrieregionen

Um der Region „zukunftsweisende Impulse“ zu geben, rief die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen im Jahr 1989 die „Internationale Bauausstellung Emscher Park“ ins Leben. Sie tritt an mit dem Ziel, einer

Region von 17 Städten, 70 Kilometern Länge und 15 Kilometern Breite konzeptionelle und praktische Impulse für den ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Umbau zu geben. Im Gegensatz zu früheren Ausstellungen gingen die Projekte der IBA Emscher Park weit über die Themen „Wohnen“ und „Stadt“ hinaus.

Folgenden Themenbereichen hat sich die IBA gewidmet und über 100 Projekte umgesetzt:

:: Der Emscher Landschaftspark: Auf 75 Kilometer Länge quer durch die Region gibt es gut 50 Projekte, die dieses Grünprojekt hinterlegen. Die Industrienatur umfasst Zechenwälder und künstlerisch gestaltete Halden. Dazu gehören unter anderem auch Radwegeverbindungen und beispielhafte

Parks. Erstmals in der Geschichte der Bauausstellungen rückt das Thema „Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur“ derart stark in den Vordergrund.

:: Ehemalige Industriegebäude werden zu einzigartigen Veranstaltungsorten und touristischen Zielen. Die Industriekultur ist mittlerweile ein Markenzeichen der Region, der dichtesten Kulturlandschaft Europas. Ehemalige Industrieanlagen sind Standorte der Kultur, des Freizeitsports und der Events.

:: Zukunftsqualität erhält die Region auch durch zeitgemäße Wohnprojekte mit folgenden Schwerpunkten: Sicherung im Bestand, besonders in den Arbeitersiedlungen mit gartenstädtischen Qualitäten, Innovationen mit neuem Bauen auf Brachflächen.

Angaben für Arbeitsplätze entstanden dort, wo auch bisher Arbeitsplätze waren – jedoch mit neuen Ansprüchen ihrer Gestaltung. Auf alten Industrieflächen entstehen neue Gewerbe- und Dienstleistungsstandorte.

Lernen von der IBA?

Die IBA Emscher Park stand Pate für weitere Strukturprogramme des Landes NRW: die „REGIONALEN“, die mit ganzheitlichen Entwicklungsprogrammen Impulse für die Zukunft von Regionen freisetzen sollen.

Sie eröffnete zudem neue Wege für einen spezifischen „Wandel durch Kultur“, der im Wettbewerb um den Titel der „Kulturhauptstadt Europas 2010“ auch international überzeugt hat.

Weltweit gibt die IBA Emscher Park damit Orientierungen für einen neuen Umgang mit alten Industrieregionen und -anlagen.



Ergebnisse der „Werkstatt für neue Landschaften“, 2001



Luftbild Seenkette

IBA Fürst-Pückler-Land

Werkstatt für neue Landschaften

Situation

Der 150jährige Abbau der Braunkohle und deren Nutzung prägten die Niederlausitz nachhaltig. Verwundete Landschaften und verlassene Industriebauten blieben, nachdem die wirtschaftlichen Entwicklungen im ehemaligen Energiezentrum der DDR mit der politischen Wende plötzlich gestoppt wurden. 17 Tagebaue kamen in der Lausitz ab Anfang der 90er Jahre zum Stillstand und damit stellte sich für viele Gemeinden die Frage, wie man mit den riesigen Restlöchern umgehen und wie es überhaupt weitergehen sollte.

„Landschaft“ steht im Mittelpunkt

Ortsansässige Planerinnen und Planer sowie Studenten entwickelten die Idee einer „IBA von unten“ – zunächst für den Raum zwischen Großräschen und Senftenberg. 1999 fiel dann der Startschuss für die IBA

Fürst-Pückler-Land mit Projekten in der gesamten Niederlausitz. Ihre Finanzierung erfolgt im Rahmen der Braunkohlesanierung über Bundes- und Landesmittel. Namensgeber dieser Bauausstellung ist Hermann Fürst von Pückler-Muskau, der mit seinen Landschaftsgärten in Bad Muskau und Branitz Anfang des 19. Jahrhunderts in der Lausitz viel beachtete Meisterwerke der Gartenkunst schuf.

Die IBA verleiht diesem gewaltigen Landschafts- und Strukturwandel ökonomische, ökologische und gestalterische Impulse: Industriedenkmäler werden erhalten und neu genutzt, Stadtumbauprojekte gefördert und die Mondlandschaften des Braunkohleabbaus touristisch erschlossen. Die größte Landschaftsbaustelle Europas befindet sich mittlerweile hier in der Lausitz. Das einstige

Braunkohlerevier wandelt sich sichtbar zum Lausitzer Seenland: Aus Tagebaugruben wird Deutschlands außergewöhnlichste Wassertourismusregion und Europas größte künstliche Seenlandschaft mit rund 30 Seen und ca. 14.000 Hektar Wasserfläche. Die Hälfte davon wird derzeit mit schiffbaren Kanälen und hunderten Kilometern Rad- und Skaterwegen miteinander verbunden. Schwimmende Häuser werden zu einer überregionalen Attraktion.

Ein Leuchtturmprojekt ist die Abraumförderbrücke F60 in Lichterfeld, die als begehrtes Besucherbergwerk und für Kunstaktionen erhalten bleibt. Erinnerungs- und Veranstaltungsort ist beispielsweise auch das skulpturale Ensemble der Biotürme der ehemaligen Großkokerei Lauchhammer.

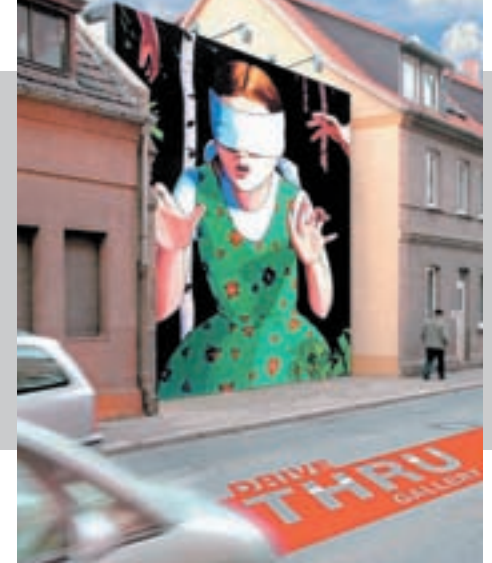
Mut machende, individuelle Lösungen

An verschiedenen Standorten entstehen weitere markante touristische Angebote, die sich gegenseitig ergänzen und durch ihre Einmaligkeit die Besonderheit dieser künstlichen Seenlandschaft widerspiegeln. Die Lausitzer Wasserwelt entwickelt sich zudem mit dem Markenzeichen „Schwimmende Architektur“ als Modell für die Dienstleistungsgesellschaft der Zukunft, wo neue Wohn- und Arbeitsformen in der Landschaft erprobt werden. Träger dieser Entwicklung sind Zweckverbände sowie private Investoren. Das neue Lausitzer Seenland wird damit zu einem wirtschaftlich effektiven Pfeiler in der Region.



v.l.n.r.:
Öffentlich geführter Spaziergang
durch landschaftliche Zonen in Dessau

Dessauer Stadtumbau-Motto



IBA Stadtumbau

Stadtumbau als Bürgerprojekt

Demografischer Wandel

Deutschland liegt in der europäischen Geburtenstatistik vor Italien an vorletzter Stelle. Ein weiterer Schrumpfungsfaktor bezieht sich auf den wirtschaftlichen Strukturwandel, der insbesondere Ostdeutschland nach dem politischen Systemwechsel im Zeitraffer traf. Tausende Betriebsschließungen und ein sprunghafter Anstieg der Arbeitslosigkeit führten zur Abwanderung vor allem junger und qualifizierter Menschen in wirtschaftlich stärkere westliche Bundesländer und ins Ausland. Außerdem steigt der Altersdurchschnitt der Stadtbevölkerung. Hinzu kommt hier die 1990 einsetzende Umlandersiedelung: Viele Familien zogen aufs Land, immer mehr Innenstädte sind von Leerstand und Wertverlust betroffen. Diese Schrumpfungsprozesse erfordern ein kommunalpolitisches Umsteuern: Nur ein radikaler und konsequenter Stadt-

umbau kann die Probleme von Leerstand, Verfall und finanziellem Notstand der Kommunen lösen.

Neue Perspektiven für Städte im Umbruch

Um diesen Prozess anzustoßen, hat sich die Landesregierung zur Durchführung der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 entschlossen, die von der Stiftung Bauhaus Dessau und der Landesentwicklungsgesellschaft SALEG organisiert wird. Als erste Internationale Bauausstellung in Deutschland befasst sie sich mit einem ganzen Bundesland. 17 Städte in Sachsen-Anhalt sind mit ihren spezifischen Themen an der IBA beteiligt. Ziel dieser IBA ist es, auf staatlicher und kommunaler Ebene in Sachsen-Anhalt eine besondere Expertise für die Praxis des Umbaus zu erstellen und dabei modellhafte Projekte der Stadtentwicklung unter den Bedingungen des

demografischen Wandels und wirtschaftlicher Transformation zu erarbeiten. Im Abschlussjahr 2010 sollen in den IBA-Städten exemplarische Lösungen für den Stadtumbau zu besichtigen sein, die auch auf andere Städte und Regionen übertragbar sind.

Instrumente und Methoden der IBA Stadtumbau 2010

Im Zentrum der Arbeit stehen inhaltliche Unterstützung und Beratung der beteiligten Städte bei der Weiterentwicklung und Umsetzung ihrer Ideen. Zu den zentralen Instrumenten und Methoden der IBA gehören u. a. Bürgerbeteiligung, öffentliche Aktionen sowie unterschiedlichste dauerhafte und temporäre künstlerische und architektonische Interventionen im Stadtraum. Dazu werden neue, auf die jeweiligen Gegebenheiten abgestimmte Methoden der Finanzierung,

des Flächenmanagements, der Raumplanung und der Planungskultur entwickelt. Zu einer wichtigen Plattform für den Erfahrungs- und Ideenaustausch hat sich das IBA-Städtenetz entwickelt sowie der IBA STADT MONITOR. Jenseits gesetzlicher Regularien werden vor allem informelle Instrumente und Arbeitsweisen eingesetzt, da die Situation des Umbruchs undogmatische und spezifisch angepasste Strategien und Handlungskonzepte erfordert.

Installation „Twin Peaks“
auf der Georgswerder Höhe im Rahmen des
IBA Kunst & Kultursommers 2007



Bewohner während einer
internationalen Planungsworkstatt



IBA-Gebiet
aus der Vogelperspektive

IBA Hamburg

Entwürfe für die Zukunft der Metropole

Situation

Ort des Geschehens sind die Elbinseln Wilhelmsburg und Veddel sowie der Harburger Binnenhafen. Hier konzentrieren sich Konflikte und Chancen der Globalisierung stärker als anderswo, denn Wilhelmsburg ist wie kaum ein anderer Ort in Hamburg von starken Gegensätzen geprägt. Nur sieben S-Bahn-Minuten vom Hauptbahnhof entfernt treffen Industrie, Stadt und Hafen auf Marschland, Naturschutzgebiete und Wasser. Zusätzlich durchtrennen zahlreiche Verkehrsstrassen das 28 km² große IBA-Gebiet, in dem etwa 55.000 Menschen aus über 40 Nationen leben.

Themen

An diesen Bruchstellen entwirft die IBA Hamburg neue Möglichkeiten für die Metropole. Hier können Spannungen der Stadtgesell-

schaft ihre Reibungskraft positiv entfalten - damit die Großstadt weiterhin ein lebenswerter Ort voller Innovation für alle bleibt.

Die Metropole - sie ist Schnittpunkt internationaler Kulturen und globaler Warenströme, Ort der Freiheit, der Möglichkeiten, aber auch der Gegensätze. Hier verdichten sich die drängenden Fragen unserer Zeit. Die IBA Hamburg sucht nach beispielhaften Antworten auf diese Fragen - für städtebauliche Probleme, die städtische Ökonomie sowie für das soziale und kulturelle Miteinander in der Metropole. Gesucht werden Lösungen, die Impulse für die Planungs- und Baukultur setzen.

Im Zentrum der IBA Hamburg stehen zentrale Fragen der Metropolentwicklung. Mit gebauten Beispielen, sozialen und kulturellen Projekten, Veranstaltungen, Dialogen und

Publikationen macht sich die IBA auf die Suche nach Entwürfen für die Zukunft der Metropole - und folgt dabei drei Leitthemen:

1. Die IBA Hamburg zeigt, welchen Gewinn die internationale Stadtgesellschaft - die KOSMOPOLIS - für eine Metropole bedeutet.
2. Die „inneren Stadtränder“ - die METROZONEN - sollen zu einzigartigen und attraktiven Orten verwandelt werden.
3. Mit dem Themenschwerpunkt STADT IM KLIMAWANDEL wird die Vision einer Metropole Realität, die dem Klimawandel entgegentritt.

Struktur

Um die Kräfte der Metropole zu bündeln, hat die IBA Hamburg ein echtes Novum ein-

geführt: die IBA-Konvention. Ein neuartiger Stadtvertrag aktiviert bürgerschaftliches Engagement. Erstmals in der Geschichte der Bauausstellungen haben sich die wichtigen Akteure der Stadt gemeinsam auf die Ziele der IBA Hamburg festgelegt. Ein Kuratorium aus sechs internationalen Wissenschaftlern sichert zusätzlich die Exzellenz der IBA-Projekte. Ein Bürgerbeteiligungsgremium begleitet den Prozess intensiv, wirkt als Multiplikator und sorgt für die nötige Bodenhaftung.

IBA ist : IBA wird

Auswertung & Fragestellungen zur IBA

IBA ist: Ausnahmezustand

Allen Bauausstellungen ist eines gemein: Sie nehmen eine Auszeit vom Alltag, um Neues zu schaffen. Bauausstellungen waren nie nur Leistungsschau, sondern auch Innovationsprogramm – Laboratorien auf Zeit. Dies konnten sie nur sein, weil sie mit dem Privileg befristeter Sonderkonditionen und politischer wie administrativer Rückendeckung für einen Ausnahmezustand ausgestattet waren. Dieser „Ausnahmezustand“ war die zwingende Voraussetzung für einen „Freiraum“ zur Entwicklung modellhafter Lösungen.

IBA wird: Neues Innovationsprogramm?

Wie wird sich das Erfolgsmodell Internationaler Bauausstellungen in Zeiten behaupten können, in denen der politische und der wirtschaftliche Erfolgsdruck immer größer wird und eine geringere Bereitschaft zum Experimentellen und eine Zunahme privater Einwirkungen auf die Stadtentwicklung zu erkennen ist?

IBA ist: Begeisterung und Raffinesse

Alle Bauausstellungen wollten das Herkömmliche überwinden. Mut, Risikofreude und Be-

geisterung der Initiatoren waren dafür Voraussetzung. Deshalb war der Anfang von Bauausstellungen stets auch von emotionalem Überschwang begleitet. Erfolgreich waren Bauausstellungen aber nur dann, wenn sie über eine klare Strategie und ein kluges Kalkül der Realisierungschancen verfügten. Begeisterung und taktische Raffinesse gehören zusammen. Mit dem räumlichen und thematischen Ausgreifen der Bauausstellungen und der Zunahme von Kooperationspartnern wird es schwieriger, das Gleichgewicht von Leidenschaft und Kalkül aufrecht zu erhalten.

IBA wird: Abwehr von Routine?

Wie schaffen sich Bauausstellungen Abwehrmechanismen gegen strukturelles Mittelmaß, gegen die Dominanz von Bürokratie und vordergründigen Wirtschaftsinteressen? Wie können Bauausstellungen die Bereitschaft zum Experimentieren befördern? Wie gelingt es, Freiräume für Kreativität zu sichern?

IBA ist: Bauen und viel mehr

Die ersten Bauausstellungen waren von ganzheitlichen Reformideen geprägt, die meist in relativ kurzer Zeit umgesetzt wurden. Sie

waren richtige Bau-Ausstellungen. Im Verlauf des Jahrhunderts veränderten sie sich zu Strukturprogrammen mit breitem Themenspektrum, regionaler Ausdehnung und langen Entwicklungszeiten. Heute wird Bauausstellungen noch mehr abverlangt. Sie sollen für komplexe Problemlagen und Entwicklungsaufgaben quasi die „letzte Rettung“ sein. Das Bauen spielt dabei eine immer geringere Rolle und die Abgrenzung vom guten Alltag wird unschärfer. Damit steigt der Zwang zu Events – mit der Gefahr, dass die baukulturelle Innovation überstrahlt wird.

IBA wird: Neues komplexes Entwerfen?

Wie können sich Bauausstellungen dem zunehmenden Zugriff einer Medien- und Eventwirtschaft entziehen, ohne an Attraktivität zu verlieren? Wie lassen sich komplexe Entwicklungsaufgaben als kommunikative Prozesse mit Beteiligungskultur und bürgerschaftlichem Engagement gestalten, die auch Innovationen versprechen?

IBA ist: Internationaler Diskurs

Alle Bauausstellungen waren international ausgerichtet. Einige bezogen Experten aus

dem Ausland ein, andere haben international diskutierte Fragestellungen aufgegriffen und wiederum andere Qualitätsansprüche formuliert, die sich international messen lassen. Im Zeitalter der Globalisierung ist aber 'Internationalität' kein besonderes Qualitätsmerkmal mehr. Längst schon sind „fremde“ Einflüsse in den Alltag eingezogen und Vertrautes findet sich überall. Und Neuentwicklungen verbreiten sich mittels der modernen Kommunikations- und Informationstechnologien sofort weltweit und sind überall verfügbar.

IBA wird: Globales Labor?

Wie wird sich das 'Internationale' in den Bauausstellungen wandeln? Haben Internationale Bauausstellungen das „Zeug“ dazu, wirksame, weltumspannende Instrumente des Austausches über zukunftsfähige Lösungsstrategien für drängende Probleme der Stadtentwicklung zu international beachteten Labors zu werden?

IBA ist: Das Neue

Jede Bauausstellung wollte Neues schaffen und hat dafür eigene Wege gefunden. Das Geheimnis innovativer Produktentwicklung

beruht zumeist auf der Bereitschaft, „anders“ und „quer“ zu denken, zu forschen und zu entwickeln. Zugleich wächst das Interesse am „Schatz“ baukultureller Erfahrungen, an einem Know-how-Archiv, damit nicht jede Bauausstellung „alles wieder neu erfinden muss“.

IBA wird: Kontinuierlicher Lernprozess?

Wie platziert sich auf Dauer in innovationsgeladenen Zeiten ein Instrumentarium, zu dessen Wesen der Neuerungsanspruch gehört? Wie macht sich das Neue nicht nur einmalig, sondern immer wieder so bemerkbar, dass von ihm dauerhafte Impulse für das Handeln im Alltag ausgehen?

IBA ist: Das Reifen des Neuen

Der Glanz des einstmaligen Neuen kann sehr schnell verblassen. Die Überzeugungskraft der Innovationsleistung von Bauausstellungen beweist sich letztlich darin, ob sie sich dauerhaft etablieren kann oder als Strohfeder herausfällt. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass viele in Bauausstellungen entwickelten Reformen und Neuerungen mit der Zeit zum bereichernden Allgemeingut

der Baukultur wurden. Nachhaltigkeit von Neuerungen – so paradox dies ist – ist eine der Hauptaufgaben, denen sich künftige Bauausstellungen mit Nachdruck stellen müssen.

IBA wird: Innovation und Dauerhaftigkeit?

Schaffen gute Ideen den Kraftschluss zu effizienter und erfolgreicher Reproduktion? Sind Metropolen und Regionen bereit, von Erkenntnissen und Erfahrungen Internationaler Bauausstellungen zu profitieren? Gibt es einen baukulturellen Lernprozess oder müssen Erfahrungen immer wieder neu gemacht werden?

IBA ist: Vor allem Qualität

Bauausstellungen sind bisher ohne festen Kalender und vorgegebene Regeln entstanden – anders als Weltausstellungen oder Kulturhauptstädte. Oftmals waren sie gar Ergebnis einer zufälligen Konstellation aus spezifischen Problemlagen, günstigen Zeitpunkten und experimentierfreudigen Personen. Trotzdem zeichnen sich bisher alle Bauausstellungen durch hohe Qualitätsansprüche aus. Eine Qualitätsgarantie gibt es

aber nicht. Bauausstellungen sind auch nicht vor Missbrauch geschützt. Die Gefahr liegt in der Regellosigkeit, in der Verlockung, den Innovations- und Qualitätsanspruch durch Eventkultur zu ersetzen.

IBA wird: Eine Konvention der Baukultur?

Lässt sich der Innovations- und Qualitätsanspruch von Bauausstellungen angesichts einer Inflation von Innovationen und Qualitätsvorstellungen weiterhin informell und ohne Regelwerk aufrechterhalten? Braucht es eine nationale oder gar internationale Konvention von Bauausstellungen über Verfahrens-, Planungs- und Baukultur?

IBA ist: Eine Chance für Europa

Internationale Bauausstellungen sind ein spezifisch deutsches Format, in Deutschland entwickelt und erprobt. In einer transnationalen Welt, insbesondere in einem zusammenwachsenden Europa, ist für ein rein nationales Instrument eigentlich kein Raum mehr. Deshalb drängen Internationale Bauausstellungen auf umfassenden internationalen Austausch, auf Erprobungsmöglichkeiten im europäischen Rahmen. Europa gilt als neue

„Stadt auf einem Berg“. Die Welt blickt auf dieses transnationale Regierungsexperiment und hofft auf Orientierungshilfen in einer globalisierten Welt. Die „europäische Stadt“ gehört zum kulturellen Schatz Europas. Von ihr werden Antworten auf zentrale Zukunftsfragen erwartet.

IBA wird: Netzwerk europäischer Baukultur?

Gelingt es den Internationalen Bauausstellungen, ein europäisches Format der Baukultur zu werden? Nehmen sie die Herausforderung an, längst transnational agierende, zivilgesellschaftliche Netzwerke für einen gemeinsamen europäischen planungs- und baukulturellen Lernprozess zu begeistern?

Impressum

Herausgeber

M:AI

Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW
Leithestraße 33, D-45886 Gelsenkirchen
Fon +49(0)209-92578-0, Fax +49(0)209-31981-11
www.mai.nrw.de

in Kooperation mit der IBA Hamburg
www.iba-hamburg.de

Gestaltung

oktober Kommunikationsdesign GmbH, Bochum
www.oktober.de

Druck

Schröers-Druck GmbH, Essen

Rechercheteam

RWTH Aachen, Lehrstuhl und Institut für Städtebau und Landesplanung

Prof. Dipl.-Ing. Kunibert Wachten, Dr. Monika Nadrowska, Dipl.-Ing. Anne Eaton, Dipl.-Ing. MAS LA ETHZ Thomas Knüvener, Dipl.-Ing. Jan Roters, cand. arch. Saskia Rösler

FH Oldenburg, Institut für Städtebau und Architektur

Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Scheuven

TU Darmstadt, FB Architektur, FG Geschichte und Theorie der Architektur

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Werner Durth, Dipl.-Ing. Udo Gleim, Dr. phil. Paul Sigel, Dr. phil. Regina Stephan, Dr. des. Sandra Wagner-Conzelmann, Jürgen Schreiter, Fotograf

Kontaktdaten

Künstlerkolonie Mathildenhöhe, Darmstadt 1901
Mathildenhöhe Darmstadt, www.mathildenhoehe.info

DWB Ausstellung „Die Wohnung“ – Weißenhofsiedlung, Stuttgart 1927

Weißenhofmuseum im Haus Le Corbusier
www.weissenhofmuseum.de

Stalinallee 1952 www.kma-portal.de, www.irs-net.de

Interbau 1957 www.diestadtvonmorgen.de,
www.buergerverein-hansaviertel-berlin.de

IBA Berlin 1987 – Altbau www.stern-berlin.com,
www.kreuzbergmuseum.de

IBA Berlin 1987 – Neubau www.landesarchiv-berlin.de

IBA Emscherpark www.iba.nrw.de

IBA Fürst-Pückler-Land www.iba-see.de

IBA Stadtumbau www.iba-stadtumbau.de

IBA Hamburg www.iba-hamburg.de

Bildnachweis (Bilder v.l.n.r.)

Seite 03-05

:: Künstlerkolonie Mathildenhöhe, Darmstadt 1901
Quelle: Joseph Maria Olbrich. Architektur, Vollständiger Nachdruck der drei Originalbände von 1901-1914, mit Textbeiträgen von P. Haiko und B. Krimmel und einem Werkkatalog von R. Ulmer, Wasmuth Verlag Tübingen, 1988

:: DWB Ausstellung „Die Wohnung“ – Weißenhofsiedlung, Stuttgart 1927, Le Corbusier, Einfamilienhaus, Dachterrasse, Quelle: Boesiger, W., Stonorov, O., Le Corbusier et Pierre Jeanneret. Oeuvre complète 1910-1929, Les Editions d'Architecture Zurich, Imprimerie Effingerhof SA, Brugg, 1965

:: Stalinallee 1952 + Interbau 1957, Sessellift auf der Interbau; im Hintergrund Jaenecke/Samuelson (Schweden), 10-geschossiges Wohnhochhaus, 1957
Quelle: Landesarchiv Berlin, Foto: H. Siegmann
:: IBA Berlin 1980-1987, Block 104, Skaltitzer-, Mariannen-, Oranienstraße nach der Erneuerung

Foto: Wolfgang Krolow, Quelle: Universität der Künste Berlin: „Hardt-Walther Hämer. Behutsame Stadterneuerung“, Berlin 2007, S.63

:: IBA Emscher Park 1989-1999, Foto: Horst Lang
:: IBA Fürst-Pückler-Land 2000-2010, Foto: Michael Klug, Leihgeber: IBA Fürst-Pückler-Land GmbH
:: IBA Stadtumbau 2000-2010, Foto: Detlef Weitz, IBA Stadtumbau, IBA-Büro GbR
:: IBA Hamburg 2006-2013, IBA Hamburg: Kinder planen das Weltquartier, Foto: superurban

Seite 06-07

:: Quelle: Darmstadt 1901-1976, Ein Dokument deutscher Kunst (Ausstellung Darmstadt), Mathildenhöhe, Hessisches Landesmuseum, Kunsthalle, 22.10.1976 – 30.01.1977, Band 5, Darmstadt 1976, S. 62
:: Quelle: Darmstadt 1901-1976, Ein Dokument deutscher Kunst (Ausstellung Darmstadt), Mathildenhöhe, Hessisches Landesmuseum, Kunsthalle, 22.10.1976 – 30.01.1977, Band 5, Darmstadt 1976, S. 40
:: Quelle: Darmstadt 1901-1976, Ein Dokument deutscher Kunst (Ausstellung Darmstadt), Mathildenhöhe, Hessisches Landesmuseum, Kunsthalle, 22.10.1976 – 30.01.1977, Band 5, Darmstadt 1976, S. 109

Seite 08-09

:: Quelle: Kirsch, K., Die Weißenhofsiedlung, Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung“ – Stuttgart 1927, Dt. Verl.-Anst., Stuttgart, 1987, S. 89
:: Quelle: Kirsch, K., Die Weißenhofsiedlung, Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung“ – Stuttgart 1927, Deutscher Verl.-Anst., Stuttgart, 1987, S. 196
:: Quelle: Joedicke, J., Plath C., Die Weißenhofsiedlung, Stuttgart, Krämer, Stuttgart, 1977, S. 72

Seite 10-11

:: Quelle: Deutsches Historisches Museum
:: Quelle: Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung
:: Quelle: Landesarchiv Berlin

Seite 12-13

:: Foto: Manfred Kraft, Quelle: Senatsverwaltung für

Bau- und Wohnungswesen Berlin: „Idee, Prozeß, Ergebnis. Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt“, Berlin 1984, S.186

:: Quelle: Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen Berlin: „Internationale Bauausstellung Berlin 1987. Projektübersicht“, Berlin 1991, S.25
:: Quelle: Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main

Seite 14-15

:: Foto: Manfred Vollmer
:: Foto: Thomas Mayer, Leihgeber: Entwicklungsgesellschaft Zollverein mbH
:: Foto: Friedhelm Krische, Leihgeber: INNENHAFEN DUISBURG Entwicklungsgesellschaft mbH

Seite 16-17

:: Leihgeber: IBA Fürst-Pückler-Land GmbH
:: Leihgeber: IBA Fürst-Pückler-Land GmbH
:: Foto: Peter Radke, LMBV, Leihgeber: IBA Fürst-Pückler-Land GmbH

Seite 18-19

:: Foto: Adrian Lehmann, Leihgeber: IBA Stadtumbau, IBA-Büro GbR
:: „Wo Gebäude fallen, entsteht Landschaft“, Foto: Heike Brückner, Stiftung Bauhaus Dessau, Leihgeber: IBA Stadtumbau, IBA-Büro GbR
:: „Supernatural“ (2005), „Sight Seeing“ (2006), Christopher Winter, Courtesy Neuhoff Edelman Gallery, Foto: Doreen Ritzau, Leihgeber: IBA Stadtumbau, IBA-Büro GbR

Seite 20-21

:: Installation: Asli Cavosuglu, Foto: IBA Hamburg GmbH/Jost Vitt
:: Foto: Superurban
:: Die Elbinsel ist die größte Flussinsel Europas. Hier leben rund 50.000 Menschen aus 40 Nationen.
Quelle: Luftbild vom 1. September 2006, Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, Vervielfältigung mit Genehmigung LGV41-56/2007

